

wickelt, kann auf weite Strecken überzeugen. Daß Erfolg und Moral nicht automatisch zusammenfallen, und gleichzeitig auch nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen, begründet er anschaulich. Sehr hilfreich ist dabei auch die Betonung der ökologischen Dimension von Unternehmensführung, die im Prinzip der Retinität zum Ausdruck kommt: Unternehmen sind immer schon in eine Umwelt einbezogen und deshalb herausgefordert, diese in ihrem Handeln mit zu beachten. Für den religiös sozialisierten Leser sind zudem die theologischen Kommentare anregend.

Der Band bietet also nicht nur einen spannenden Überblick über bestehende Konzepte, sondern stellt sich auch dem Anliegen, ein eigenes Konzept zu entwickeln. Dies ist äußerst facettenreich, gleichzeitig allerdings auf einem relativ hohen Abstraktionsniveau entfaltet. Ob das angegebene Ziel, nämlich eine (praktische) Orientierungshilfe für Führungspersonen zu sein, erreicht werden kann, hängt deshalb auch davon ab, wieviel Zeit sich der Leser für die Lektüre des umfangreichen Gedankengangs nehmen kann.

Michael Reder

ZU DIESEM HEFT

Vor 250 Jahren, 1759, veröffentlichte Adam Smith seine „Theorie der ethischen Gefühle“. JOHANNES WALLACHER, Professor für Sozialwissenschaften und Wirtschaftsethik an der Hochschule für Philosophie München, ruft die Bedeutung dieses Werks für die ökonomischen Überlegungen Smiths und aktuelle Fragestellungen in Erinnerung.

Im Gegensatz zu vielen anderen Berufsgruppen besitzen die professionellen Seelsorgerinnen und Seelsorger keinen umfassenden Ethikkodex. SIGRID MÜLLER, MICHAEL ROSENBERGER, WALTER SCHAUPP und WERNER WOLBERT, Professoren für Moralthologie an den Universitäten Wien, Linz, Graz und Salzburg, legen einen Entwurf vor, mit dem sie zur kollegialen Diskussion anregen möchten.

Am 27. Juli wäre Hilde Domin 100 Jahre alt geworden. MICHAEL BRAUN, Leiter des Referats Literatur der Konrad-Adenauer-Stiftung und Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Köln, würdigt das Werk der Dichterin auf dem Hintergrund ihrer Biographie.

Der Begriff Volksfrömmigkeit hat für viele einen zweifelhaften Ruf. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, beurteilt Volksfrömmigkeit prinzipiell positiv und ordnet sie sachlich-kritisch in das Gefüge der christlichen Religion ein.

Sibylle Lewitscharoff und Felicitas Hoppe bringen in ihrem Werk Religion und Gott auf neue und andersartige Weise zum Ausdruck. GEORG LANGENHORST, Professor für Didaktik des Religionsunterrichts und Religionspädagogik an der Universität Augsburg, stellt den grotesk-surrealen Zugang zum Transzendenten in neueren Werken der Autorinnen vor.